

Thema: Hat Ostern etwas verändert?

Vor einiger Zeit erschien zum Osterfest ein Leitartikel mit der Überschrift: „Was ist besser geworden durch Ostern?“ Eine gute und berechtigte Frage. Die Antwort allerdings, die der Artikel gibt, ist ausgesprochen schwach. Sie lautet nämlich: Durch Ostern habe sich einerseits fast nichts geändert. Andererseits habe sich durch Ostern alles geändert. Und das wird dann folgendermaßen begründet: In der realen Welt, im Fortgang der Geschichte, habe sich fast nichts geändert. Es habe zwar jahrhundertlang eine christliche Kultur gegeben. Aber der Mensch sei in den 2000 Jahren Christentum nicht besser geworden. Er sei nach wie vor das grausamste aller Lebewesen. Und doch habe sich alles geändert, denn unser Leben habe durch die Auferstehung Jesu über den Tod hinaus Sinn bekommen. Seit Jesus auferstanden sei, gebe es für uns ein ewiges Leben. Und damit sei alles anders geworden. Das klingt im ersten Augenblick gar nicht so schlecht. Man muss inzwischen doch schon froh sein, wenn die Medien vor den großen Festen den christlichen Glauben nicht verhöhnen oder – das wird allmählich der Normalfall – ihn schlichtweg totschrveigen.

Trotzdem ist dieser Artikel ärgerlich. Denn er ist getragen von der Skepsis, dass der Glaube die Geschichte überhaupt verändern könne. Deshalb wird alles ins Jenseits verschoben. Dort wird es dann das leidfreie Paradies geben für uns, den Himmel ohne Krankheiten, Sorgen, Ängsten und Tränen. Die Auferstehungsbotschaft sei Garant dafür. Aber im Fortgang der 2000-jährigen Geschichte habe sich in dieser Welt nichts zum Besseren verändert.

Schwestern und Brüder,

das ist aber gerade nicht der Sinn, den das Neue Testament der Auferstehung Jesu gibt. Lesen Sie einmal alle Ostererzählungen des Neuen Testaments der Reihe nach durch. Sie werden keinen einzigen Ostertext finden, der den Blick auf das Jenseits hinlenken würde.

Das ist erstaunlich! Es gibt sogar einen Gegentext. Im 1. Kapitel der Apostelgeschichte, nach der Himmelfahrt Jesu, sagen die beiden Engel den Jüngern: „Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?“ (Apg 1,11) Dieser Tadel der Engel verweist die Jünger Jesu auf ihre Sendung im Hier und Jetzt. Sie sollen Jesu Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Unser heutiges Evangelium endet auch mit den Worten: Ihr seid Zeugen dafür. Alle Ostererzählungen gipfeln in der Aussendung der Jünger durch den Auferstandenen: Seid Zeugen dafür, was ihr gehört und gesehen habt. Die Jünger werden losgeschickt, das Evangelium zu verkünden und Gemeinden zu sammeln, die aus der österlichen Vergebung leben und so ein lebendiges Zeugnis sind für die Macht Gottes schon in dieser Welt.

Genau daran – an die Macht Gottes in dieser Welt – glauben aber heute viele Christen nicht mehr. Sie glauben höchstens noch an *vergangene* Taten Gottes, nicht aber an Taten Gottes *heute*. Und so kommt es zu einer tiefen Resignation gegenüber der Kirche und ihrem Auftrag, die Welt zu verändern. Woher rührt diese Resignation? Sie hat viele Gründe. Einer ist mit Sicherheit der tief sitzende Minderwertigkeitskomplex vieler Christen in Europa. Seit der europäischen Aufklärung wird den Christen unablässig eingehämmert, das Christentum hätte auf der Erde ja nun leider nichts zum Besseren verändert. Von einer Erlösung des Menschen sei doch in der Welt nichts, aber auch gar nichts zu sehen.

Karl Marx hat diesen permanenten Vorwurf an die Adresse der Kirche – mit satter Ironie – folgendermaßen formuliert: „*Die sozialen Prinzipien des Christentums haben jetzt achtzehnhundert Jahre Zeit gehabt, sich zu entwickeln. Sie bedürfen keiner ferneren Entwicklung.*“

Und deshalb, weil durch die Kirche nichts vorangekommen sei, so Marx, müssen *wir* es jetzt selber in die Hand nehmen. Was kam? Der Kommunismus. Was er angerichtet hat ist sattsam bekannt. Jedenfalls ist diese Parole „Nichts hat sich seit Ostern verändert“ eine der vielen Lügen, die uns ständig eingeredet werden – so lange, bis sich allmählich unser Hirn vernebelt und wir nicht mehr in der Lage sind, die einfachsten Dinge zu sehen.

Das Christentum soll in der Welt nichts zum Besseren verändert haben? Stimmt das denn?

1. All die christlichen Märtyrer vom 1. Jahrhundert bis heute, die lieber starben, als die Wahrheit ihres Glaubens zu verraten – sie sollen mit ihrem Widerstand gegen die Omnipotenz des Staates nichts in der Welt verändert haben?
2. All die Heiligen, von den unbekanntem mitten unter uns bis zu Franz von Assisi, einer Mutter Theresa oder einem Johannes Paul II., der als Mauerbrecher in die Geschichte eingegangen ist, sollen mit ihrer Freude, den Willen Gottes zu tun, in der Welt nichts verändert haben?
3. All die Klöster, die unser Land seit dem frühen Mittelalter wie Sterne am Himmel überzogen – mit ihren Schulen, ihren Apotheken, ihren Werkstätten, ihren Schreibstuben, mit ihrer Baukunst und ihrer fortschrittlichen Landwirtschaft – sie sollen in der Welt nichts verändert haben?
4. All die Eheleute, die dem Trend der Gesellschaft nicht nachgaben, sich nicht scheiden ließen, sondern in Treue beieinander blieben und sich immer wieder miteinander versöhnten, sollen in der Welt nichts verändert haben?
5. All die Mütter, die Abend für Abend am Bett ihrer Kinder saßen, mit ihnen das Abendgebet sprachen und den vergangenen Tag noch einmal mit den Augen des Glaubens betrachteten, sollen in der Welt nichts verändert haben?
6. Martin Luther King, der als Christ gewaltlos für die Aufhebung der Rassentrennung in den USA eintrat, der die Bürgerrechtsbewegung zu einer Massenbewegung machte und dafür durch einen Attentäter ermordet wurde, soll in der Welt nichts verändert haben?
7. All die Menschen, die nach Katastrophen in die Kirche gehen, um für die Verstorbenen und die Opfer zu beten, sollen alle nicht verändert herausgegangen sein?

Wir wissen doch gar nicht, wie die Welt heute aussehen würde, wenn es die weltverändernde Arbeit unzähliger Christen nicht gegeben hätte.

Manche von ihnen haben vielleicht noch mit einer Waage gearbeitet, die man mit der Hand austarieren musste, indem man zwei Laufgewichte hin und her schob. Es gab bei diesen Waagen eine Stelle, an der das Gleichgewicht hergestellt war. Verfehlte man sie auch nur um ein Weniges, kippte der Waagebalken.

Vielleicht ist unsere Gesellschaft mit ihrer Gier, ihrer Zerstörungswut und ihrem Todestrieb ständig am Abkippen – und vor allem die Glaubenden mit ihrer Tapferkeit, ihrer Geduld und ihrem unablässigen Angehen gegen das Chaos halten sie im Gleichgewicht. Wer weiß das schon?

Wäre Jesus nicht von den Toten auferstanden und hätte seine Auferstehung nicht eine stille, aber unablässige Revolution ausgelöst – indirekt auch bei vielen Nichtchristen –, sähe die Welt heute anders aus. Definitiv – und nicht besser!

Glauben wir also nicht den dummen Parolen, das Christentum hätte die Welt nicht verändert. Wenn mir jemand mit einer so unsinnigen Behauptung kommt, frage ich ihn ganz schlicht: „Woher weißt Du das denn? Woher weißt Du denn, wie die Welt aussehen würde, wenn es Abraham, Mose, die Propheten Israels und vor allem die schönste Frucht Israels, Jesus Christus nicht gegeben hätte?“

Liebe Gläubige,

zum Schluss aber wäre es gut, wenn wir nicht mehr über die Welt im Allgemeinen, sondern von uns selbst reden. Weltveränderung – das fängt doch bei uns, das fängt doch bei mir an. Ich selbst entscheide, ob Ostern die Welt verändert hat oder nicht – und zwar entscheide ich es mit meinem eigenen Leben. Wenn ich mich der Gesellschaft anpasse, ihren Moden, ihren Trends, ihrem Relativismus, ihrem Unglauben, ihren selbstgemachten Göttern – wenn mir meine Gemütlichkeit, mein privates Wohl, meine persönlichen Erfolge das Wichtigste im Leben sind, dann trage ich dazu bei, dass Ostern heute nicht mehr stattfindet und von niemandem mehr begriffen wird.

Sobald ich aber mithilfe, im Blick auf den auferstandenen Christus, das Reich Gottes mit aufzubauen, trage ich dazu bei, dass Ostern heute geschieht. Letztlich darf ich dann gar nicht mehr fragen: „Hat Ostern etwas geändert?“, sondern ich muss fragen: Bin *ich* bereit, mich vom Evangelium her verändern zu lassen? Dann nämlich verändert Ostern die Welt. Amen.